Warum Trachtenfeste

Autor(en): **Schmid, H.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé … [et al.]**

Band (Jahr): **- (1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

adapte les nouveautés de la mode. Le gros du vêtement reste; seulement le rococo va le faire bouillonner, l'Empire remontera les tailles, la Restauration les fera redescendre, la crinoline ballonnera les jupes, mais le corsage lacé, la plaque et la chemise tiennent bon. Et jamais l'ensemble ne se dévergonde. La solidité paysanne fait frein.

C'est sur l'article de la coiffure que nos Helvétiennes dépensent une ingéniosité sans pareille, et là que nos restaurateurs du costume ont de la peine à démêler le principal du casuel. Depuis le XVIIme, où les femmes du monde ont enfin décidé de montrer leurs cheveux, deux écoles se sont partagé les campagnes : celle des cheveux couverts et celle des cheveux découverts, ou si l'on préfère, celle des ailes de bonnet baissées (bonnets à la rose, coiffes à bec, béguines et fanchons) et des ailes levées (bonnets à la roue, dusette, papillons, etc.). Allez vous retrouver dans cette changeante bonneterie que notre gaillarde jeunesse jetait par-dessus les moulins, allez chercher une tradition sur ces têtes qui ne rêvaient que fantaisie. Pourtant, certains modèles plus réussis ont fixé pour un temps la coutume dans une région, tel le modeste costume vaudois, avec son chapeau à bornet, qu'il n'a pas inventé mais fait à ses mesures, les classiques modèles de Berne et du Hasli, et l'admirable arroi des Rhodes-intérieures, prince de nos costumes.

Pour autant qu'il sied parler d'ordre au royaume de la coquetterie, l'ordre est rentré dans nos costumes quand, après la longue éclipse de la fin du dernier siècle, où tout se perd, les restaurateurs du folklore se sont mis à l'ouvrage. Grande et féconde pensée que la leur, et dont la Fête des Costumes de Montreux va nous montrer l'éblouissante incarnation. Il ne s'agit point de se pavaner dans les robes de nos grand'mères ni de jouer aux paysannes l'espace d'une journée, mais de manifester dans une grande landsgemeinde amicale la permanence de nos génies locaux et des sèves du terroir, sous le train de cette modernité qui tout nivelle et tout uniformise. Ils seront là, que sais-je, quatre mille, cinq mille, six mille, qui sous la dure chemise de lin, sous le gilet rouge ou le corsage lacé chanteront dans leurs vingt-deux patois la joie de vivre tels que nous sommes, aux lieux où le Ciel nous a mis, et, dame, cela compte un peu dans les jours où nous sommes. Nos jolis costumes suisses y prennent un sens nouveau. Nés d'un soupir de la coquetterie, ils deviennent un geste d'amour.

P. Budry.

Warum Trachtenfeste

Diejenigen unter den Kostgängern des Herrgotts, die das Fragezeichen als Sinnbild ihrer Wissbegierde im Knopfloch tragen, werden vielleicht diese Frage stellen, wenn sie hören, dass am **23. September** Trachtenvolk aus der ganzen Schweiz in **Montreux** zusammenströmt. Sie werden diese Frage auf jeden Fall berechtigt finden. Ja, selbst ein Freund des Trachtenwesens muss die Berechtigung dieser Frage zugeben, er wird sie sogar zum Anlass nehmen, einen Augenblick über den innern Kern der Trachtenbewegung nachzudenken.

Ungefähr dreissig Jahre sind verflossen, seit der Lesezirkel Hottingen in Zürich, der schon damals nach dem echt Volkstümlichen zu fahnden verstand, ein Trachtenfest veranstaltete. Man wusste damals von einer Trachtenbewegung noch nichts. Die Volkstrachten mussten mühsam im ganzen Lande herum zusammengesucht werden, und wo es auf dem Estrich oder in der Gerümpelkammer noch solche farbenfrohe, grossmütterliche Kleidungen gab, wurden sie hervor- und angezogen. Es brauchte damals noch eine Tracht Mut, um eine Tracht anzuziehen. Ausgenommen in den Landesgegenden, wo die Tracht der Bäuerin nie aufgehört hat, Sonntags- und Ehrenkleid zu sein, wie etwa im Emmental (und merkwürdigerweise hat die von den Städten ausgehende Trachtenbewegung gerade in diesen Landstrichen nur zögernd Fuss gefasst) — ausgenommen in solchen Talschaften wurden damals die meisten Trachtenleute mit Achselzucken gemustert, wenn nicht sogar mit spöttischem Lächeln glossiert.

Heute hat sich das Blatt gänzlich gewendet. Kaum taucht auf einem Bahnhof, in einem Eisenbahnwagen oder wo es sei, eine Gruppe von Frauen und Mädchen in einer Landestracht auf, so wendet sich ihnen die Aufmerksamkeit des Publikums zu. Was einst als skurrile Rückständigkeit belächelt wurde, wird heute ehrlich bewundert. Die Gerümpelkammer von einst wurde zur Rüstkammer für hohe Feste. Man hat das modische Vorurteil von der Ueberlebtheit des Alten abgelegt, man hat den Anschluss an die Vergangenheit wieder gefunden. In der Tracht verkörpert sich das Bekenntnis zur guten Tradition, zur elterlichen und vorelterlichen Erbmasse, zum Boden und zur Heimat. Tracht bedeutet Herkunft, Lob des Herkommens. Wie manche verstädterte Familie hat sich ihres alten, ländlichen Bürgerrechts, ihrer Abstammung und Herkunft erinnert und ist heute heimlich stolz darauf, Bauernblut zu haben, während man einst irrtümlich glaubte, dass diejenigen, die der Scholle den Rücken kehrten, etwas « Besseres » seien oder es doch mindestens werden wollten. Sie waren die ersten, die sich auf das Festkleid der Urgrossmutter besannen und es erneuerten.

Aber die Tracht bedeutet noch mehr. Hat nicht jeder Kanton und sogar innerhalb eines Kantons wieder jede Talschaft, und oft gar innerhalb einer Talschaft jeder Ort seine eigene? Es gibt eine solche Vielfalt von Trachten, dass nur ein gründlicher Kenner ihre Herkunft einzeln bestimmen kann, es ist beinahe wie mit den Dialekten. Die Tracht ist gewissermassen der Dialekt, ins Visuelle übertragen. Und wie die Mundart, ist auch das ererbte Kleid ein Kulturgut, das nicht verloren gehen darf. Welche Mannigfaltigkeit an Volkstrachten weist die kleine Schweiz auf ! Welch schillernde Buntheit der Schürzen, welchen Reichtum an Miedern, Bändern, Ketten, Silber und Gold !

Diese Buntheit ist einer der bleibendsten, wertvollsten, erfreulichsten und bestechendsten Wesenszüge des Schweizervolkes. Diese Vielgestaltigkeit in Rede, Tracht und Lied zu einer grossen Heerschau und Musterung zu vereinigen, dazu sind die Trachtenfeste da. Sie wollen der Heimatverbundenheit des Einzelnen einen neuen Impuls, einen neuen Halt geben. Sie wollen aber auch die Einheit in der Vielheit zeigen, den Aufmarsch aus allen Gauen, aus Städten und Dörfern, Weinbergen und Wiesentälern. Sie wollen dem Schweizer und der Schweizerin selbst ein lebendiges Stück von der Schönheit unseres Landes zeigen — denn in Schönheit stehen nicht nur die Trachten, sondern auch ihre Trägerinnen, seien nun ihre Arme vom Strandbad oder vom Aehrenfeld her sonnenverbrannt. Der Aufmarsch zum schweizerischen Trachtenfest in Montreux wird gewaltig sein, wie noch nie. Darum wird dieses Fest zu den schönsten Veranstaltungen dieses Jahres zählen, ist es doch nicht nur ein Fest für Auge und Ohr, sondern ein Fest der frohen, eidgenössischen Zusammengehörigkeit, das jedem Besucher in unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird.

H. R. Schmid.